

Pau (F) → Porto (P)

Pau – Puerto de Somport – Pamplona – Bilbao – Oviedo –
Leon – Chaves – Vila Real – Porto

26. Mai bis 14. Juni 2025

Erfahren von Peter und Volker



Diese Schilder sind ungewollte Begleiter unserer gesamten Tour

Vorgeplänkel und Vorbereitungen

Peter bringt schon früh eine Balkan-Tour ins Spiel. Er ist motiviert von Berichten über eine „Trans Dinarica“. Diese führt anspruchsvoll über insgesamt 5000 Kilometer durch mehrere Länder des inneren Balkans. Genauer betrachtet ist diese Tour – oder Ausschnitte daraus – eher für MTB geeignet. Volker kann sich auch nicht so richtig damit anfreunden, weil sich ihm die politische Situation nicht eindeutig sicher darstellt. Vielleicht ein anderes Mal mit entsprechender Vorbereitung.

Anfang des Jahres favorisieren wir eine andere Idee, die bereits im Groben geboren wurde, als wir unsere Pyrenäen-Tour 2021 beendet hatten. Da wir damals nicht von Gavarnie auf die spanische Seite abfahren konnten, war damit auch die Querung des westlich gelegenen Passes mit der legendären Lostplace-Bahnstation Canfranc ausgefallen.

Warum also nicht mit der diesjährigen Tour dort anfangen, wo wir 2021 aufgehört haben. Dann Richtung Süden und nach einem Eingewöhnungstag den „fehlenden“ Pyrenäenpass angehen. Im weiteren Verlauf könnte es durch Spanien nach Portugal gehen. Beflügelt wird im Januar diese Idee durch eine Nachricht von Eurowings, die ab dieser Saison eine Direktverbindung Porto-Köln anbietet.

Unser Anspruch, möglichst auf Flüge zu verzichten (auch wegen möglicher Schäden am Rad), gilt natürlich weiterhin. Dass die Bahnfahrt mit Fahrrädern nach Südfrankreich eine gut machbare Sache ist, haben wir ja bereits zweimal erlebt. Für den Rückweg von unserem Zielort Porto wählen wir dann aber doch die bequemere Variante, und so sind bereits im Februar die Flüge gebucht.

Beim Abgleich des von Peters erstellten ersten Entwurfs einer Strecke mit der Haupttrasse des Pilgerwegs nach Santiago de Compostela stellt Volker fest, dass der von Naviki vorgeschlagene Track über Hunderte von Kilometern exakt auf diesem Pilgerweg verläuft. Das wollen wir uns natürlich nicht antun, auch schon wegen der Konkurrenz bei der Unterkunftssuche.

Also erstellen wir eine Variante, die an der Nordküste von Spanien verläuft und dort als Highlights Städte wie Bilbao und die Querung des Kantabrischen Gebirges warten.

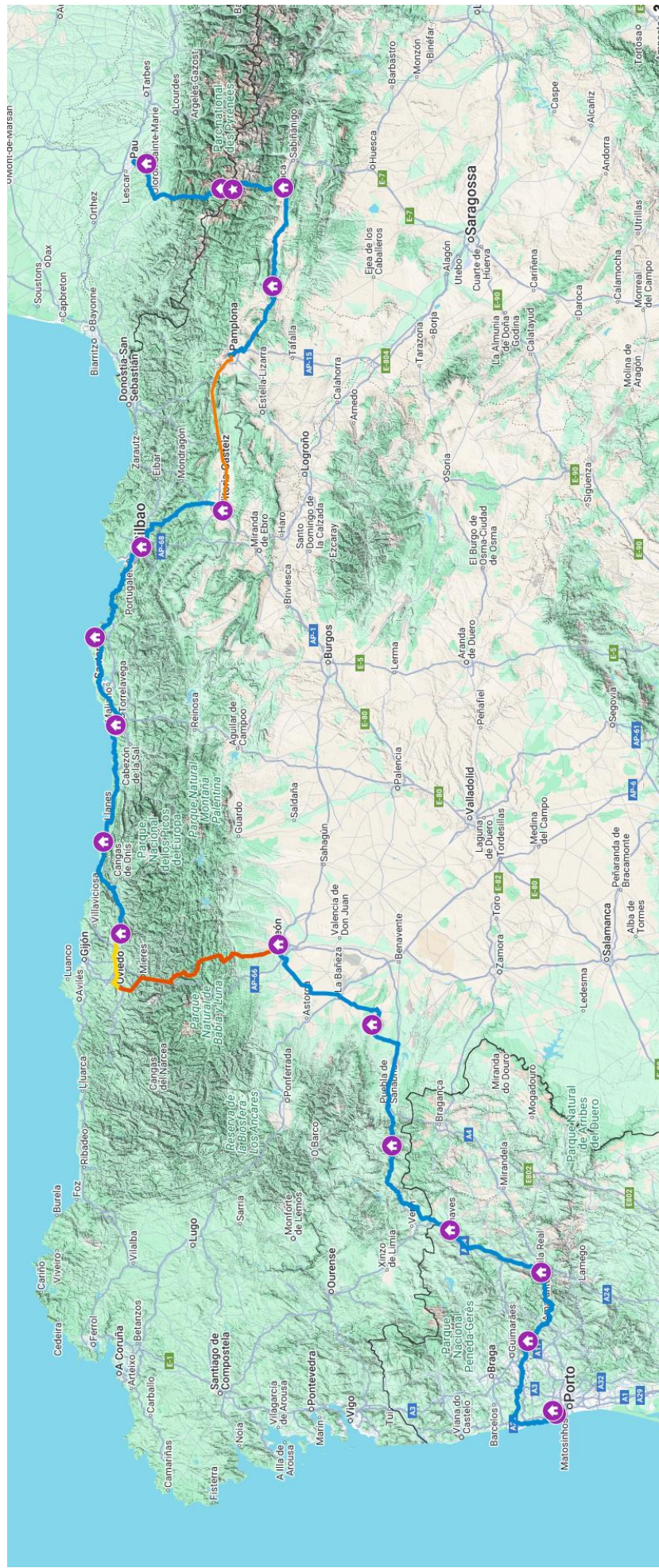
Die gesamte Strecke ist jedoch so lang, dass wir diese in den geplanten drei Wochen (20 Tage) nur schaffen, wenn wir einzelne Passagen mit der Bahn machen. Das nehmen wir gerne in Kauf, da sich dadurch automatisch ein Ruhetag ergeben kann.

Peter kümmert sich wie bewährt und hartnäckig um die Zugtickets. Die für Frankreich können erst zwei Monate vorher gebucht werden.

Volker bucht die ersten zwei Übernachtungen für den französischen Teil der Tour sowie eine dem Flughafen von Porto nahe gelegene Unterkunft. Idealerweise privat geführt, um einen persönlichen Kontakt herstellen zu können. Schließlich wollen wir dorthin per DHL-Paket unsere Radtaschen schicken. Nach einem kurzen Schriftwechsel ist Jose bereit, das Paket anzunehmen und für uns bis zum Ende der Reise zu verwahren.

Im weiteren Vorlauf unserer Reise hat Peter durch seine bevorstehende Boden- und Küchensanierung wenig Gelegenheit, (wie üblich) einzelne Tagesetappen herauszuarbeiten. Aber wir kommen überein, dass wir hier flexibel für jeden Tag entscheiden können, da es reichlich Unterkünfte entlang des Tracks gibt.

Also mal ganz entspannt losfahren.



26. Mai 2025

Montag

Köln → Strasbourg (Bahn)

Die DB hat den gebuchten Zug ausfallen lassen, so dass wir umbuchen mussten und Teilstücke sogar mit einer S-Bahn fahren müssen. Vom Hauptbahnhof geht es um 11:09 Uhr über Mannheim, Karlsruhe und Appenweier nach Strasbourg. Am Nachmittag erreichen wir das vorbestellte Apartmenthaus. Dies kennen wir von einer früheren Tour, aber diesmal überrascht uns ein französisches Klappbett. Der obligatorische Besuch der Petite France mündet in der Umgebung des Münsters im Flam, wo der Name auch Programm ist. Begeistert von den Flammkuchen endet der Rundgang in einer typischen Kaschemme.



27. Mai 2025

Dienstag

Strasbourg → Pau → Gan

Das Frühstücksbuffet ist für das **Haus außerordentlich reichhaltig und gut. Wir begeben uns zeitig zum Bahnhof, um noch die TGV-Fahrkarten auszudrucken. Wieder einmal bestaunen wir das alte Bahnhofsgebäude, das von einer futuristischen Glasfassade umgeben ist. Um 10 Uhr ab Straßburg geht's mit mehreren Stopps im Eiltempo nach **Massy**, südlich von Paris. Eine knappe Stunde vertreiben wir uns mit Essen und warten an der ausgewiesenen Stelle für unseren Waggon.

Der Zug trifft ein, und wir ahnen bereits von draußen nur große Koffer sehend, dass es eng werden könnte. Es wird nicht eng, sondern unmöglich die Räder an den vorgesehenen Platz zu stellen. Zwei von einem aufmerksamen Passagier dazu gerufene Schaffner beginnen die Koffer den Reisenden zuzuordnen und bemühen sich Platz zu schaffen. Nach einer Viertelstunde können wir unter möglicherweise bösen Blicken die Räder dort abstellen. Der noch vorhandene



Leerraum zwischen den Rädern wird wieder mit Koffern vollgestellt. Unsere Sitzplätze sind direkt gegenüber und in schnellem Tempo erreichen wir über Bordeaux dann **Pau** gegen 18:30 Uhr. Nachdem alles wieder aufgerüstet ist, radeln wir (teils auf uns schon von 2021 bekannten Wegen) die zehn Kilometer nach Gan, wo ein einfaches Hotel vorreserviert ist. Wir werden zu Abendessen und Frühstück überredet, wobei Volker anschließend Magenprobleme bekommt. War es die Wurst? Zur Verdauung schlendern wir durch den Ort, der uns fast menschenleer erscheint.

	10 km		52 hm	34'	
--	-------	--	-------	-----	--



Wir starten mit einem ordentlichen Frühstück vom Buffet. Eine kleine Reparatur am Vorderrad und wir starten nach Süden – stets das Bergpanorama der **Pyrenäen** im Blick. Es ist noch kühl, so dass wir in langer Kleidung fahren. Erstes Zwischenziel ist Oloron St. Marie, das wir von unserer Pyrenäentour bereits kennen. Aber bis dahin sind einige kleinere Hügel zu überqueren.

Eine Kaffeepause gönnen wir uns bevor wir weiter ins Aspen-Tal rollen. Die Strecke ist mal auf einer Nebenstraße, mal auf der Hauptstraße geroutet. Inzwischen ist es warm geworden und wir fahren jetzt in kurzer Wäsche. Es fallen uns zwei Wanderer auf, die mit Rucksack und Stock unterwegs sind. Wenig später entdecken wir das bekannte Muschel-Zeichen der **Santiago-Pilger**. Das ist wohl eine der vielen Routen, die nach Compostella führen. In Bedous suchen wir die derzeitige Endstation der Bahn von Pau nach Spanien auf. Im folgenden Ort ist der Supermarkt gerade in Mittagspause. Deshalb gehen wir in das benachbarte Restaurant und pausieren ebenfalls. Anschließend geht es nach dem Einkauf, vermutlich die letzte Gelegenheit in Frankreich, weiter nach Süden.

Die Bahnstrecke hat sich inzwischen die Natur zurückgeholt. Trotzdem erkennt man den Verlauf an einigen Tunnels und Brücken. An einem gut erreichbaren Tunnelportal erklimmen wir die Trasse und inspizieren das alte Gemäuer. Die Trasse ist an vielen Stellen aufwändig zum Abhang hin gemauert. Bis auf die zugewucherten Schienen macht alles einen guten Eindruck. Später erfahren wir, dass es tatsächlich Bemühungen gibt, die Strecke von französischer Seite wieder in Betrieb zu nehmen.



Wir erreichen nach ständig leicht ansteigender Straße **Urdos**, wo wir bereits im „Hotel des Voyageurs“ erwartet werden. Nach einem Ortsrundgang essen wir im Hotel und lassen den Abend ausklingen.

	70 km		1390 hm	5h 20'	
--	-------	--	---------	--------	--

29. Mai 2025

Donnerstag

Urdos (F) → Puerto de Somport → Canfranc (E) → Jaca

Das Frühstück im Hotel stärkt uns für die Überfahrt nach Spanien. Wir folgen dem Track parallel zur stillgelegten Bahnlinie nach Canfranc. Eine Brücke fehlt, vermutlich die durch einen Unfall beschädigt wurde, wodurch anschließend der Betrieb eingestellt wurde. Die Straße steigt stetig an, bis die Ankündigung zum neuen Straßentunnel angezeigt wird.

Wir machen einen Abstecher zum Tunnelportal von 1923, wo in großen Buchstaben RF steht für République Francaise. Der knapp acht Kilometer lange Eisenbahntunnel unterquert den Pyrenäen-Hauptkamm und verbindet somit Frankreich mit Spanien. Ein eisernes Tor versperrt den Zugang seit den 70er Jahren. Die Tür ist jedoch nicht abgeschlossen und sofort gehen Lichter im Tunnel an.



Wir schließen die Tür wieder und nach einiger Zeit geht das Licht wieder aus. Der Tunnel ist im Gegensatz zur französischen Strecke ab Bidous in recht gutem Zustand.



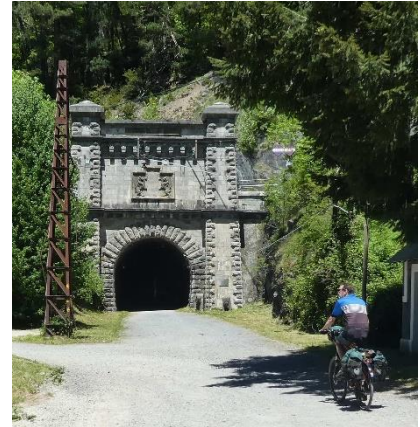
Wir aber starten auf die acht Kilometer lange ständig ansteigende Auffahrt zum Pass, dem **Puerto de Comport** auf 1630 m Höhe. Dort ist auch die Grenze zwischen Frankreich und Spanien, heute natürlich ohne jedwede Kontrolle. Hier werden auch die Camino Pilger auf dem Weg nach Santiago gebührend auf einer großen Tafel begrüßt. Eigentlich hatten wir gehofft, uns hier oben mit einem Kaffee oder einem Kaltgetränk belohnen zu können. Doch alles ist geschlossen und befindet sich offenbar noch im Winterschlaf.



Nach kurzer Abfahrt erreichen wir einen modernen Wintersportort, der so gut wie menschenleer ist. Hier ebenfalls kein Café und kein Restaurant geöffnet.

Der nächste Ort ist eines unserer Ziele der Tour: **Canfranc Estacion**. Hier wurde vor über 100 Jahren ein viel zu großer Bahnhof als repräsentatives Eingangstor zu Spanien gebaut. Durch Schließung der Strecke auf französischer Seite verkam das Gebäude zu einem Lost Place. Wir trauen unseren Augen nicht, was wir hier sehen. Wie aus einem Dornröschenschlaf wurde das ganze Areal und speziell das Hauptgebäude saniert und zu einem hochklassigen Hotel umgebaut.





Hier sind vermutlich einige zig Millionen investiert worden. Ob sich das rechnet? Wir gönnen uns ein hochpreisiges Bier und genießen das mondäne Ambiente. Nach kurzer Rundfahrt über das Gelände mit Besichtigung des Tunnelportals machen wir Mittag im Schatten der blitzblank sanierten Halle des heute genutzten Bahnhofs.

Die 25 Kilometer nach **Jaca** sind bei sommerlichen Temperaturen schnell runtergerollt. Die Pyrenäen haben wir nun hinter uns gelassen.



Im Quartier an der Zitadelle stellen wir die Räder in der dritten Etage auf den Flur. Um die frühe Ankunftszeit zu nutzen, überlegen wir mit dem Zug nach Canfranc zurückzufahren, um von der Bahn aus interessante Bauwerke wie Tunnels und Brücken zu sehen. Nach 20 Minuten Fußweg erreichen wir den Bahnhof und wundern uns, dass die Tür zum Bahnsteig verschlossen ist. Auf die Frage auf welchem Gleis abfährt erfahren wir, dass zurzeit nur Busverkehr gibt. Schade, dann eben in die nächste Spelunke, um das Ärgernis zu ertränken. Zurück im Zentrum bekommen wir aber erst um 19.30 Uhr etwas zu essen, vorher nur Getränke. Wir finden eine Bar und sind zufrieden. Ein Rundgang um die Zitadelle, wo im Burggraben Hirsche leben, beendet unseren Tag.

	57 km		1112 hm	4h 34'	
--	-------	--	---------	--------	--



Nach dem guten Frühstück im Hotel Mur holen wir die Räder runter und starten bei kühlen 14 °C schnell aus der Stadt raus. Zu der Bundesstraße parallel zur Autobahn gibt es für uns leider keine Alternative. Aber die Strecke hat anscheinend Gefälle oder ist es der Rückenwind, jedenfalls fahren wir mit hoher Geschwindigkeit nach Westen. Wir sehen noch die letzten Schneereste an den auslaufenden Pyrenäenbergen in der Ferne vorbeiziehen. Stellenweise ist die Autobahn noch nicht fertig und der Verkehr kommt auf die Landstraße, ist aber zum Glück kaum spürbar. Und wieder sind wir auf einem Camino gelandet. Diesmal auch direkt an der Straße. Ob das Spaß macht, hier entlangzulaufen? Wir erreichen den Stausee von Yesa mit seinem grünen Wasser. Hier wollen wir eine Pause einlegen, finden aber keine geeignete Stelle. Entweder sind die skurrilen Felsen zu steil oder der Boden ist zu feucht am Ufer.



Also geht es weiter nach **Yesa**, wo wir ein Hotel vorgebucht haben. Es ist aber erst 13 Uhr und wir wollen dann doch weiterfahren. Der Hotelier will aber nicht kostenlos stornieren, also bleiben wir hier. Zuerst ein Bierchen, dann abhängen am Brunnen bzw. unter Bäumen bei 33 °C. Wir beziehen später das Zimmer und chillen dort, bis es etwas kühler wird. Bei immer noch 30° wollen wir dann gegenüber Essen, das aber gibt es erst frühestens ab 19.30 Uhr. Kleines Missverständnis bei der Bestellung: der Salat sollte nur für Volker sein und Schnitzel für Peter. Es wird nur der großzügige Salat in die Mitte serviert und später kommt das riesengroße Schnitzel. Später machen wir noch einen Rundgang, bis wir die Staumauer sehen können.

	65 km		433 hm	3h 16'	
--	-------	--	--------	--------	--

31 Mai 2025

Samstag

Yesa → Pamplona – (Vitoria)

Die Räder standen im verschlossenen Hof, aber mit dem Kellner konnten wir eine kleine Abmachung treffen, dass er das Schloss auflassen will, damit wir früh morgens starten konnten. Es gibt zu dieser Stunde noch kein Frühstück und so fahren wir erstmal sieben Kilometer bis zu einer Rastanlage in der Nähe der Autobahn.



Nach dem dortigen Frühstück folgen wir dem Track weiter in westlicher Richtung parallel zur Autobahn auf einer nur sehr wenig befahrenen Straße. Ein kleinerer Pass fordert uns heraus und dann weiter bis nach **Pamplona**, bekannt durch den jährlichen nicht ungefährlichen Stierlauf. Unser Weg führt aber direkt zum Bahnhof. Volkers Hinterrad verliert Luft. Vermutlich ist ein Selbstklebeflicken der Übeltäter, der sich durch die hohen Außentemperaturen gedehnt hat. Während er den Reifen repariert, besorgt Peter Fahrkarten für den Zug nach **Vitoria**. Wir müssen mal etwas abkürzen, denn die geplante Gesamtstrecke mit Umweg entlang der Biskaya ist in unserem Zeitrahmen nicht zu schaffen.

Der Zug hat eine $\frac{3}{4}$ Stunde Verspätung, so dass wir gegen 18 Uhr dort eintreffen. Wir buchen schnell ein Hotel etwas nördlich am Stadtrand, damit es noch bezahlbar ist. Nach dem Einchecken fahren wir mit der Tram ins Zentrum und staunen über die Menschenmengen. Es ist zwar nicht mehr so warm wie tagsüber, jetzt 22 °C, aber trotzdem sind viele Leute unterwegs und belegen die Außengastronomie. Da wir keine Jacken dabei haben kehren wir gegen 22 Uhr zurück zum Hotel.

	60 km		683 hm	4h 08'	
--	-------	--	--------	--------	--

1. Juni 2025

Sonntag

Vitoria → Bilbao

Die Kaffeemaschine für das Frühstück ist die wahre Umweltsünde: für jeden Kaffee wird eine Plastik-kapsel verbraucht. Wir starten durch die ausgedehnte Vorstadt bis zu einer Tankstelle, um die Luft der Reifen zu kontrollieren. Kurz danach leitet uns der Track auf einen Bahntrassen Radweg, dem wir einige Kilometer folgen. Die Temperatur beträgt nur noch 16 °C, so dass wir heute mal „lang“ unterwegs sind. Dann führt uns der Weg auf eine Autoschnellstraße, die auch für Radfahrer erlaubt ist. Der Randstreifen ist breit und geteert und die überholenden Fahrzeuge halten immer gebührenden Abstand zu uns. Der Himmel ist grau und es macht sich ein feuchtes Gefühl breit. Der geplante Track zeigt uns ein starkes Gefälle von etwa 500 Höhenmetern an, so dass wir vorher an einem Wikingerlager die Jacken überziehen. Dann läuft es über zehn Kilometer stets abwärts. Wir rollen fast ohne zu treten, können aber durch den wolkenverhangenen Himmel leider die Aussicht nicht genießen oder auch nur erahnen.

Mittag legen wir in **Igorre** ein, leckere Sandwichs mit allerlei Belag erfreuen uns.



Bald erreichen wir die Vororte von **Bilbao**, der Hauptstadt des Baskenlandes mit über einer Million Einwohner. Zuerst durch Industriegebiete, dann langsam ins Zentrum. Der vollverglaste Fahrstuhl ins Tal wird von Peter abgelehnt. Unser Hotel liegt in einem belebten Viertel. Wir sind früh am Ziel und machen uns zu Fuß auf den Weg zum **Guggenheim Museum**, einem schon imposanten architektonischen Bau. Die moderne Ausstellung im Innern ist nicht jedermanns Sache. Aber das Haus hinterlässt einen gewaltigen Eindruck. Für den Rückweg zum Hotel und Abendessen schlendern wir durch lebhaftes Viertel. (Sonntag!)

	71 km		498 hm	4h 7'	
--	-------	--	--------	-------	--



Den Toastautomat sollte man stets im Auge halten, sonst verkohlt das Croissant und die Toastscheibe. Wir ziehen direkt die Regensachen an, um uns vor dem Nieselregen zu schützen. Der Track führt uns die teilweise runtergekommene Hafengegend und dann auf einen neuen roten Radweg mit drei Spuren: für Fußgänger und zwei für Radfahrer, vermutlich auf einer ehemaligen Trasse einer Kleinbahn. Mehr als 20 km folgen wir dieser, die dem Landschaftsverlauf angepasst ist. Über zwei neugebaute große Brücken, um Bahn und Schnellstraßen zu überqueren. Bei schönem Wetter hätten wir hier die ersten Blicke auf die **Biskaya** werfen können. Wir kommen aber auch an die Küste und lauschen der Brandung.

Dann sollen wir eine steile schmale Treppe hochschieben, was wir uns aufgrund nicht absehbarer weiterer Streckenprobleme ersparen. Übrigens ist heute Pfingstmontag und wir wundern uns, dass die Geschäfte nicht geschlossen sind. Des Rätsels Lösung ist: in Spanien wird dieser Tag nicht gefeiert. Und wir treffen Pilger, die in langen Regenumhängen dem Wetter trotzen.



Wir sind auf dem „**Camino del Norte**“ gelandet.

Mittagspause in Castro Urdiales in einer Bar mit Cappuccino, der von einer Azubine zubereitet wird und deshalb einige Wartezeit erfordert. Dazu gibt es verschiedene getoastete Paninis. Wir ersetzen eine beschädigte Klingel. Es sind dann noch drei Hügel zu überfahren bis wir die erste Bierpause in Laredo einlegen. Hier suchen wir zuerst mal die Abfahrtsstelle der Fähre nach **Santoña**. Spuren im Sandstrand von Pilgern führen uns dorthin. Die Überfahrt



ist nur unter Zuhilfenahme eines Matrosen möglich, aber äußerst günstig. Uns trennen nur noch wenige km bis zur Unterkunft in **Noja**. Hier ist fast alles zu, noch keine Saison. Nach dem Einchecken im Hotel mit Pool suchen wir einen Waschsalon auf und warten auf Einlass in ein vorher gegoogeltes Restaurant. Wir bestellen Oktopusringe, bekommen aber nur eine Portion mit zwei Zahnstochern und ordern noch Scampis und ein undefinierbares Gemüse nach. Zum Ausklang chillen wir vor dem Hotel auf einer Sofalandschaft.

	70 km		1390 hm	5h 20'	
--	-------	--	---------	--------	--

3. Juni 2025 Dienstag

Noja → Santander → Herran

Hier haben wir im Hotel eine Kaffeemaschine, deren Funktion wir noch nicht kennen. Die erste Kapsel ist direkt verschwunden wegen unkorrekter Handhabung. Der Knüller ist der direkt gepresste Orangensaft.



Auf wechselnden Wegen und Straßen setzen wir unsere Tour fort. Schnell erreichen wir die Bucht von Santander. Die Fähre soll von der Landspitze gegenüber abfahren. Wir entdecken eine Schar von Pilgern schon direkt am ersten Hafen und vermuten, dass es schon hier losgeht. Das Boot kommt und schnell sind wir an Bord. Während der Überfahrt zeigt uns schon die Kulisse von **Santander**, wie groß die Stadt sein muss. Unser erster Stopp gilt dem Bahnhof, um zu

erkunden, ob man mit Rädern von Oviedo nach Leon mit einem Regionalzug durch das kantabrische Küstengebirge fahren kann. Mittagspause im Bahnrestaurants mit getoasteten Sandwichs spanischer Manier. Auf mehreren Rollbahnen werden wir auf das höhere Niveau der Stadt hochgefahren. Teils auf Radwegen, teils auf Straßen aller Qualitäten geht es aus der Stadt raus. An einer Finca gibt es ein Radler. Übrigens steht hier Radler auf den Flaschen, aber wenn wir das so bestellen, schauen wir in ungläubige Gesichter. Überhaupt ist die Verständigung manchmal schwierig, denn selbst



englisch verstehen nur wenige. Unser Tagesziel naht. Wir haben für heute ein Hotel in der Nähe der bekannten **Altamira Höhle** gebucht. Nach dem Frischmachen fahren wir ohne Gepäck dorthin und besichtigen den Nachbau der Höhle mit diesen faszinierenden Wandgemälden aus der Zeit um 15.000 vor Chr.. Die Originalhöhle ist schon länger nicht mehr zu besichtigen, da sonst die Wandzeichnungen verblassen würden. Zum Essen fahren wir in den Nachbarort Santillana del Mar, der anscheinend ein Touri Hotspot ist, für uns aber die einzige Möglichkeit etwas zu essen zu bekommen.

	63 km		737 hm	4h 38'	
--	-------	--	--------	--------	--



Das Frühstück im altgediegenen Hotel ist in Ordnung. Denn endlich gibt es einmal Filterkaffee. Wir starten zunächst durch den uns bereits bekannten Touristenort, um dann bald auf dem Randstreifen von teils großen Straßen zu fahren. Es überrascht uns immer wieder, wie diszipliniert sich die Autofahrer uns Radfahrern gegenüber verhalten. Wenn sie überholen können, benutzen sie die Gegenfahrbahn mit eingeschaltetem Blinker oder sie bleiben erstmal hinter uns. Kein Hupen, keine blöde Bemerkung. Um stark befahrene Straßen zu überqueren, nehmen wir meist Zebrastreifen, denn da kommen wir immer sofort rüber, an anderen Stellen ist das oft schwierig.

Unser Track führt uns immer wieder auf den Camino del Norte und wir treffen auf die unterschiedlichsten Typen von Pilgern. Einmal stehen wir gerade am Straßenrand und beraten die weitere Route, da läuft ein Pelegrino auf Volkers Fahrrad auf. In welcher Trance ist der wohl unterwegs?

Nach leichtem auf und ab pausieren wir im ersten Küstenort **Comillas**, um bei einem Kaffee den Ausblick auf den Fischerhafen zu genießen.

Das Wetter ist wechselhaft, so dass wir immer wieder mal das Regenzeug anziehen müssen. Mittag machen wir in San Vicente an der Strandpromenade. Der weitere Weg führt in Küstennähe aber auch nahe der Autobahn sowie der Kleinbahnlinie Santander – Oviedo. In **Llanes** gibt es endlich nachmittags Kaffee und Kuchen.



In feuchten Klamotten beziehen wir unser Hotel in **Naves**. Im Garten steht auf vier Stelzen ein Horrero, ein ehemaliger Getreidespeicher aus Holz ohne Fenster, typisch für Asturien. Wie hier üblich gibt es das Abendessen erst ab 20.30 Uhr, so dass wir vorher einen empfohlenen Ausflug zu einem

Naturdenkmal unternehmen. Durch eine Höhle strömt Meereswasser bei Flut in eine meerseitig abgegrenzte Schlucht und steigt und läuft wieder ab. Zum Abendessen testen wir spanische Gerichte bei Angelika, einer typisch asturischen Spelunke, wo ständig der Fernseher läuft. Jetzt ist es Fußball und alle Gäste reden wild durcheinander, aber das Essen mündet. Das ist übrigens die einzige Gastwirtschaft weit und breit, die heute geöffnet ist, da spanischer Feiertag, was wir nicht wussten.



	79 km		1046 hm	4h 51'	
--	-------	--	---------	--------	--

5. Juni 2025

Donnerstag

Naves → Nava

Das Frühstück gestaltet ich heute übersichtlich. Zur bestellten Zeit um 8 Uhr ist die Dame des Hauses noch dabei das Frühstück vorzubereiten. Nach gut 20 min können wir mit dem getoasteten Brot und lediglich Apfelmus und dem Kaffee beginnen. Wir starten also ohne Reserven und erreichen nach einigen Kilometer **Ribadesella**, dem für uns letzten Ort an der Biskaya und stoßen auf eine Schar von Pilgern. Wir wählen eine andere Bar und ergänzen unser Frühstück.

Von nun an führt unser Track in südwestlicher Richtung zunächst einen längeren steilen Hang hinauf und dann immer weiter, bis wir glauben die Höhe erreicht zu haben. Aber es geht wieder, damit wir dann erneut hoch fahren bis wir den ersten Pass erreichen. Nach einer schönen Abfahrt kommen wir nach **Les Arriandes**. Vorgezogene Mittagspause wie gehabt.

Es folgt ein erneuter Anstieg und Abfahrt und das wiederholt sich. Wir können die schöne bergige Landschaft wegen der Anstrengung kaum genießen. Einige Teilstrecken müssen wir schieben. Als wir wieder ein Flusstal mit Bahnstrecke und größerer Straße erreichen, beschließen wir den Track zu verlassen, da es noch 35 Kilometer bis zum Tagesziel sind. Auf der Straße mit Seitenstreifen geht es dann zügiger voran und wir kommen zeitig zu unserem Hotel in **Nava**.



Volker hofft im Museum der Stadt mehr über Asturien zu erfahren, muss dann aber feststellen, da wir uns in der **Hauptstadt des Cidres** befinden, dass es hier überwiegend um die Herstellung, Gewohnheiten und Verkostung des Apfelgetränkes geht. Beim späteren Abendessen leert Peter dann alleine eine Flasche.

	67 km		1242 hm	4h 42'	
--	-------	--	---------	--------	--

6. Juni 2025

Freitag

Nava → Oviedo → Leon

Im Frühstücksraum sind wir heute wohl die einzigen. Bis auf Müsli und Jogurt steht alles für uns bereit und der Filterkaffee ist gut. Heute legen wir einen Fahr-Ruhetag ein. Wir fahren mit der Kleinbahn nach Oviedo. Eine wackelige Tour, aber wir sparen Zeit, die wir für die Stadt nutzen können.

Oviedo ist eine lebhafte Stadt mit vielen Geschäften, Lokalen und großzügigen Fußgängerzonen. Volker geht wie auf jeder Tour zum Barbier.

Von hier nehmen wir den Regionalzug, der auf der alten Strecke das Gebirge durchquert. Das dauert zwar zwei Stunden länger, aber die Aussicht bei der Fahrt ist ein Erlebnis. Viele Kurven, Tunnel und Brücken passieren wir. Warum der Zug am höchsten Punkt eine Viertelstunde wartet, ist nicht erklärbar. Die Abfahrt hätten wir sicher auch mit dem Rad machen können, aber wir stehen etwas unter Zeitdruck. **Leon** ist für uns heute Endstation. Wir haben eine Pilgerherberge gebucht und sind gespannt auf die Erfahrungen. Neben den klassischen 4er oder 6er-Zimmer mit Etagenbetten gibt es auch ein „normales“ 3-Bett-Zimmer, welches im Preisniveau für uns akzeptabel ist. Angeblich ist das Haus ziemlich ausgebucht. Für die Räder gibt es einen abschließbaren Raum, der zudem von der Rezeption einsehbar ist.

Nach Überwindung des Kantabrischen Gebirges haben wir nun die regnerische und kühle Biscaya-Region hinter uns gelassen. Wie erwartet und erhofft herrschen hier sommerliche Temperaturen.

Die Altstadt ist zu Fuß erreichbar, sodass wir direkt zur Kathedrale und dem abendlichen Treiben gehen können. Unsere verschwitzte Kleidung haben wir im Haus zur Wäsche abgegeben. Bei abendlicher Rückkehr ist die tatsächlich fertig und trocken.



Keine Rad-km				
--------------	--	--	--	--



Jakobswege in Nordspanien

7. Juni 2025

Samstag

Leon → Congosta

Pünktlich um 7 Uhr 30 sind wir im Speisesaal, um möglichst früh loszukommen. Das Frühstück für Pilger zu 3 € ist genau abgezählt: je eine Scheibe Wurst und Käse, ein verpacktes Croissant und Küchlein, eine Tasse Kaffee und ein Glas Orangensaft. Alles, was darüber hinaus geht kostet extra. Außer uns erscheinen nur zwei oder drei Pilger zum Frühstück. Was machen die Anderen?

Wir starten früh, weil zum einen warmes Wetter vorausgesagt wurde und zum anderen wir über 80



km mit 560 hm vor uns haben. Die Ausfahrt aus Leon ist gut beschildert mit großen Camino-Bike Hinweisen. Und da sind sie, die Pilger. Für die nächsten Stunden überholen wir diese Wanderer unterschiedlichen Alters, einzeln oder in kleinen Gruppen. Erkennbar an Wanderstock, Sonnenhut und kleinem oder großen Rucksack.



Ja genau, teilweise tragen sie nur einen Tagesrucksack. Wir legen unsere erste Pause an der Schnellstraße ein, wo auch einer der Caminos entlangführt und lösen das Rätsel. Einige haben die Reise wohl über einen Veranstalter mit Gepäckservice vorgebucht. Wir sehen wie an einem Hostel Koffer und Taschen mit Anhängern von einer Kofferservicefirma getauscht werden. Wir sind aber froh mit unserem Track den großen Jakobsweg verlassen zu können. Allerdings wählen wir die alternative Schnellstraße, um möglichst früh am angefragten Hotel anzu- kommen. Denn die Buchung erfolgte telefonisch. Ob der Hotelier alles richtig verstanden hat, wird sich gleich zei-

gen.

Mittagspause in **La Baneza**, zunächst am Marktplatz, wo wir durch eine laute, sich ständig wiederholende Ansage, die wir natürlich nicht verstehen, vertrieben werden zu einem ruhigeren Park auf dem ehemaligen Bahnhofsareal.

Wir finden unsere Unterkunft idyllisch abseits der Zivilisation. Es hat geklappt, ein Zimmer ist für uns zum Glück vorhanden. Wir verbringen noch einige Stunden im Garten des Hauses und erkunden den nahegelegenen Stausee. Essen a la carte ist ab 19 Uhr möglich, das preiswerte Menü aber erst um 21 Uhr. Wir entscheiden uns für das Menü und finden uns pünktlich um 21 Uhr ein und sind wie so oft die einzigen Gäste. Da Essen ist wirklich sehr gut. Aber andere Gäste, selbst mit kleinen Kindern, kommen erst sehr viel später.

	91 km		669 hm	5h 03'	
--	-------	--	--------	--------	--

Das Frühstück erfüllt nach dem guten Abendessen nicht ganz unsere Erwartungen. Es gibt Kaffee und ein mit Käse und Wurst belegtes Toast.



Dann machen wir uns auf den Weg. Zunächst in südlicher Richtung fahren wir auf einer endlos langen schnurgeraden Straße durch menschenleeres Gebiet. Ein Paradies für Wildtiere zwischen Buschwerk und Bäumen ohne irgendwelche Bebauung oder landwirtschaftliche Nutzung. Wir erreichen die Autobahn und stoßen wieder mal auf einen der Pilgerpfade. Im Café treffen wir einen Franzosen, der in Südspanien gestartet sein muss. Denn alle Wege führen hier nach Santiago.

Wir schwenken ab in westlicher Richtung. Der Track verläuft für einige Kilometer abseits der Straße und Autobahn auf einem Feldweg, der einen sandigen Eindruck macht. Wir entscheiden uns aber für die schnurgerade Schnellstraße, die wohl wegen der nahen Autobahn kaum Verkehr hat. Man sieht den Verlauf über eine lange Strecke, fast wie in den USA. Leicht wellig, kleine Anhöhen, kurze schöne Abfahrten. In **Puebla de Sanabria** machen wir Mittagsstopp. Am Ortseingang steht ein großes Schild, das darauf hinweist, dass Puebla zusammen mit einigen anderen Städten 2011 zur Hauptstadt der Biodiversität Europas ernannt wurde, unter anderem auch mit Hannover. Ein letzter Pass für heute auf 1340 m und wir erreichen unser Tagesziel **Lubian**.

Ein schönes Appartement mit Wohnzimmer über einer Bar erwartet uns. Nach dem ersten Bier erkunden wir das Dorf und landen am öffentlichen Schwimmbad. Das ist überdacht, aber leider verschlossen. Wann es geöffnet ist, wird nicht verraten. Zum Essen gehen wir zur Konkurrenz gleich nebenan. Wie am Vortag gehört die Flasche Wein obligatorisch zum Menü.



	87 km		1145 hm	5h 07'	
--	-------	--	---------	--------	--



Von Frühstück kann man kaum reden. Es besteht aus einem Kaffee und einem getoasteten Brot mit Butter und Marmelade in Plastikverpackung.

Wir starten bei kühlen 12 °C - zeitweise mit der Sonne im Rücken. Zunächst kommt der erwartete Pass, der dann unerwartet in einen Tunnel mündet. Parallel verlaufen die Autobahn und tief unter uns die TGV-Strecke sowie die alte Bahntrasse in Tunneln. Es folgt eine schöne Ab-

fahrt mit Blick nach Süden ins weite Land. Die Sonne ist stärker geworden und wir legen eine Kaffeepause im nächsten Ort ein.

Der Track führt uns immer noch auf einem der vielen Caminos bis wir uns nach Süden abwenden. Kurz hinter der letzten Autobahn halten wir zur Mittagspause an. Es ist hier das letzte Geschäft, wo wir noch in Spanien einkaufen können. Es folgt eine fast epische Abfahrt.

Nach dem letzten spanischen Ort geht's weiter runter bis wir auf einer Brücke ganz unscheinbar die Grenze nach **Portugal** überfahren.



Wir steuern den ersten Ort Lama de Arcos an und finden nur ein verschlossenes Café vor. Es ist ja Pfingstmontag! Nur ein alter Mann sitzt dort im Schatten, wo wir uns dazu gesellen. Nun sind es noch 15 km bis nach **Chavez** zu unserer gebuchten Unterkunft. Noch ein Stopp mit Radler und wir haben unser Ziel erreicht. Da die Temperatur inzwischen

über 30 °C liegt, werfen wir die Klimaanlage an.

Im gegenüberliegenden Restaurant bemerken wir, dass wir unsere Uhren rückstellen müssen. Dadurch wird das geplante Abendessen um eine Stunde verschoben. Es gibt zwar eine deutschsprachige Speisekarte, aber irgendwie sind wir doch enttäuscht. Wir gehen, nein schlendern wegen der Hitze ins Zentrum und schauen uns die Römerbrücke an und kehren noch in zwei Bars ein, um den Durst zu löschen.

	83 km		1049 hm	5h 02'	
--	-------	--	---------	--------	--

Wegen der Wettervorhersage bis zu 32 °C starten wir schon um 6 Uhr. Der Nachtportier öffnet die Garage und da er uns kein Teil vom vorbezahlten Frühstück mitgeben will, ziehen wir noch einen Kaffee im Automaten.

Es ist noch angenehm kühl und wir finden schnell den Radweg auf einer ehemaligen Bahntrasse. Der lässt sich, obwohl nicht geteert, gut fahren. Meistens oberhalb des Flusses Tamega erreichen wir nach 12 Kilometer **Vidago** und kehren in einer Bäckerei zum Frühstück ein. Hier im Ort ist der Radweg (leider) gepflastert, was Radfahrer nicht so gernhaben.



Wir verlassen das Tal und folgen dem Bahnradweg und zeitweise auch der Straße, die den Weg abkürzt, langsam hoch auf den ersten Pass und weiter nach **Vila Pouca de Aguiar**, dem heutigen Peak unserer Tour. Wir treffen auf einige Radfahrer mit Begleitfahrzeug, die wohl bei einem Veranstalter gebucht haben. Pause am Marktplatz.

Der weitere Verlauf gestaltet sich einfach. Es geht lange geradeaus auf der Bahntrasse und dann in großen Kurven langsam runter. Eine lange Abfahrt ohne Zivilisation. Im Tal angekommen sind wir schnell in **Vila Real** im vorbestellten Hotel. Unstimmigkeiten bezüglich des Zimmers mit zwei Betten oder einem französischen Bett werden ausgeräumt. Wir beziehen uns auf den Vertrag mit booking.com. Schon um 14 Uhr sind wir im Zimmer und chillen wegen der Hitze nach der Essenspause im Hotel.



Es schließt sich ein interessanter Rundgang über die große Brücke, die das Tal des Rio Corgo überspannt und gehen auf einem Weg um die bekannten Wasserfällen zu finden. Dieser ist gut ausgebaut, teils auf Holzstegen, und wir freuen uns über die angenehme Kühle in der Nähe der Wasserfälle. Über unzählige Stufen geht es auf der

anderen Talseite zurück zur Altstadt, wo der Bär los ist: Kirmes am nationalen Feiertag! Wir flüchten vor dem Lärm der Fahrgeschäfte und Menschenmengen und suchen uns ein Lokal zu Essen.

	63 km		737 hm	4h 38'	
--	-------	--	--------	--------	--

11. Juni 2025 Mittwoch

Vila Real → Felgueiras

Wir stehen früh auf und verzichten auf das Frühstück im Hotel. Aber man hat uns eine Adresse genannt, wo wir schon früh Kaffee bekommen. Es ist eine Bäckerei, die wohl von Insidern bekannt ist. Wir wissen, dass wir einen längeren Anstieg vor uns haben.

Die Stadt im Rücken zieht sich der Weg teilweise sehr steil in den Dörfern Richtung Westen. Wir folgen dem Track, der von der Straße auf einen Feldweg abzweigt.

An einer Kapelle vorbei wird er zum Pfad mit vielen großen Steinen bergauf, was nur noch schiebend möglich wäre. Wir entscheiden zurück zur Straße, auch wenn es einen Umweg bedeutet. Dann sollen wir laut auf dem IP4 fahren, der aber als Autofernstraße ausgewiesen ist. Zum Glück führt die ehemalige Straße



fast parallel auch in unsere Richtung. Die nehmen wir und sind fast allein unterwegs. Bei gleichmäßiger Steigung und wechselnder Bewölkung erreichen wir den Pass in 1030 m Höhe. Man ahnt schon, dass auf der Westseite das Wetter die Sonne nicht mehr durchlässt. Die Abfahrt über ca. 15 Kilometer allein durch waldreiches Gebiet und gelegentlichen Fernblicken ist einfach grandios. Wir verlieren in kurzer Zeit 900 Meter an Höhe. In **Amarante** legen wir unsere Mittagspause ein. Zunächst in einem Café hoch über dem Fluss und anschließend auf der anderen Flusseite im Außenbereich eines guten Hotels.



Nach der Siesta führt unser Weg weiter nach Westen. Es soll noch einen Anstieg geben, der zunächst auf einem Bahnradweg erfolgt bis Volkers Hinterrad wieder starken Luftverlust beklagt. Ein neuer Schlauch ist schnell eingebaut und an einer Tankstelle die Luft kontrolliert, schon geht es weiter. Etwas später lässt sich die vordere Schaltung nicht mehr bewegen. Der Zug ist gelängt und muss ersetzt werden. Nach der technischen Pause folgt der letzte größere Anstieg, teilweise auch mit schieben auf Pflastersteinen, die in Portugals Ortschaften sehr beliebt sind.

Wir kommen am Ziel des Tages **Felgueiras** erst nach 17.30 Uhr an. Das Hotel liegt zentral und bei Ankunft stürzt der Besitzer bereits auf uns zu. Eine ganze Wohnung steht uns allein zur Verfügung. Das Abendessen nehmen wir in einer guten Pizzeria ein. Der abendliche Rundgang endet in einer Bar am Platz.

	69 km		1445 hm	5h 40'	
--	-------	--	---------	--------	--

Letzter Fahrtag. Wir frühstücken in der Konditorei unter unserer Unterkunft. Kaffee ist gut, frisch gepresster Orangensaft und belegte Baguettes.

Auf verkehrsreichen Straßen mit einigem Auf und Ab starten wir. Unser Zwischenziel ist **Vila Nova de Famalicao**. Wir ziehen die Mittagspause vor in einem Café am großen Platz, wo einige Ausstellungszelte aufgebaut sind.

Ab hier folgen wir einem Bahntrassen-Radweg und umgehen damit einige zusätzliche Anhöhen. Denn auf Bahntrassen kann man gemütlich fahren oder auch mal schnell Kilometer machen. Zwischenzeitlich nieselt es, sodass wir das Regenzeug überziehen. Aber es dauert zum Glück nicht sehr lange. Nur geringe Steigungen lassen uns gut vorankommen. Wir passieren Felder, Gewächshäuser und auch immer wieder Weinreben, die hier horizontal in ca. 2,5 Metern Höhe gezogen werden. Gelegentlich sind ganze Wege damit „überdacht“.



Den Bahnradweg verlassen wir in den Vororten von **Povoa de Varzim**. Im weiteren Verlauf bis Vila do Conde fahren wir eine Zeitlang entlang des imposanten **Aquädukts de Santa Clara**. Wir können den Zeitpunkt der Erbauung erst nicht einschätzen, aber das Bauwerk macht über einige Kilometer den Eindruck, als könnte es noch in Betrieb sein. Später erfahren wir, dass es im 17. Jahrhundert zur Wasserversorgung eines Klosters errichtet wurde.

Am **Strand des Atlantiks** treffen wir zufällig auf den E1-Radweg, der an der europäischen Küste entlangführt. Wir folgen ihm, ohne dass irgendwelche Schilder darauf hinweisen. Teilweise läuft er sogar über Holzstege am Ufer. Unser Track schickt uns sogar über für Räder gesperrte Wege.

Wir verlassen die Küste und streben unserem Hotel zu, das in der Nähe des Flughafens für die letzte Übernachtung vorgesehen ist. Im Telefonat vom



Vortrag war die Reservierung auch bereits für heute vereinbart. Leider hat der Gastgeber nicht verstanden, dass wir einen Tag früher als geplant anreisen und somit zwei Übernachtungen bei ihm benötigen. Immerhin kann er uns bestätigen, dass unser DHL-Paket mit den Radtaschen bei ihm angekommen ist. So richtig glaubt er uns aber wohl nicht, wofür wir diese benötigen und ist bis zuletzt leicht misstrauisch gegenüber dem Inhalt.

Notgedrungen suchen wir uns für eine Nacht ein B+B-Hotel in der Nähe des Flughafens, zwar nicht preiswert, ist halt schon spät. Zum Essen gehen wir in das einzig in der Nähe geöffnete Restaurant. Wir sind enttäuscht, die google-Bewertungen können wir nicht bestätigen.

	63 km		737 hm	4h 38'	
--	-------	--	--------	--------	--

13. Juni 2025

Freitag

Porto



Das Frühstück im B+B-Hotel ist gut und wir machen uns langsam zu unserer Unterkunft. Dort lassen wir Gepäck und Räder, um uns per Metro nach Porto aufzumachen. Natürlich ist zunächst mal der **Bahnhof** ein Highlight. Der Innenbereich der Haupthalle ist gekachelt in Delfter Blau wie auch viele Häuser hier außen gekachelt sind. Die Gleise des Sackbahnhofs führen in einen Tunnel. Leider ist der Bahnhofsvorplatz eine Metro Großbaustelle. Mit Tipps der Tourist-Info laufen wir zur **Ponte Dom Luís I**, der weltbekannten zwei Etagen Eisenbrücke über den Douro und staunen über die gewaltige Konstruktion. Wir queren über die untere Etage zur anderen Flussseite, weil wir dort bei dem Weinproduzenten Burmester eine **Portwein-Führung** gebucht haben. Nicht alles, was die portugiesische Führerin erzählt, verstehen wir, aber spätestens die gewaltigen Portweinfässer beeindrucken uns sehr. Bei einer Verkostung lernen wir auch unterschiedliche Portweine kennen.

Um auch auf die obere Brücke zu kommen, nehmen wir die **Gondelpassage**. Bei Nieselregen bleiben wir trotz der schönen Aussicht nicht lange dort. Um wieder auf Flussniveau zu kommen, bietet sich ein **Schrägaufzug** an.





Wir schlendern am Ufer, wo viele Touris in Lokalen sitzen oder nur die Aussicht zu genießen. Wir besteigen eine letzte Fahrmöglichkeit die **Oldtimerstraßenbahn Nr. 1**, die regulär am Ufer raus bis zur **Mündung des Duoro** in den Atlantik fährt und das ist schon ein Erlebnis für sich. Ein ulkiger Portugiese spielt sich als Einweiser für die

Tram auf, und das in verschiedenen Sprachen, um sich möglicherweise ein paar Euro dazu zu verdienen. Alle Gäste sitzen in Fahrtrichtung, wozu der Fahrer alle Holzbänke vorher umgeklappt hat. Am Endhaltepunkt drehen wir eine Runde auf die Mole, aber nicht bis zum Ende, da die Brandung ab und zu über die Mauer schießt. Das Abendessen leisten wir uns auf der Terrasse eines Restaurants an der Uferstraße mit gelegentlicher Oldi-Tram Durchfahrt. Zu später Stunde kehren wir mit der Metro zu unserem Quartier zurück.



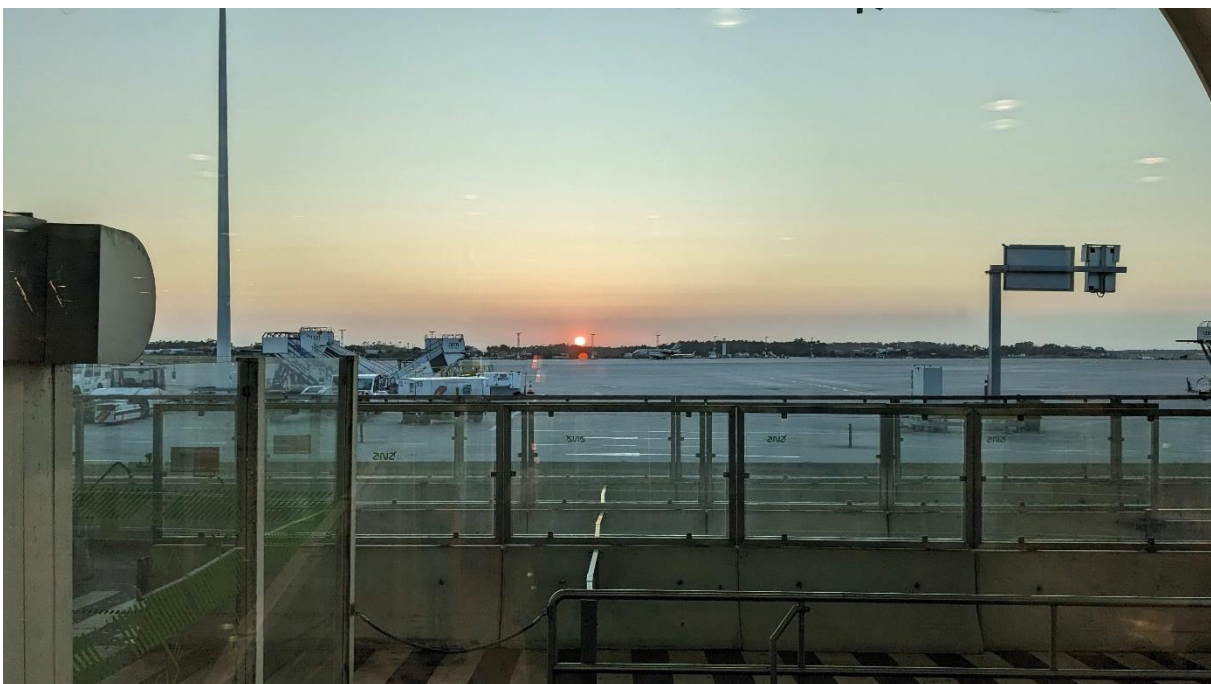
Keine Radbewegung				
-------------------	--	--	--	--

Letzter Tag unserer Tour. Wir lassen die Räder plus Gepäck weiterhin bei José, der sich nochmal für die Unannehmlichkeiten entschuldigt.

Wieder geht es per Tagesticket mit der Metro in die Stadt, nachdem wir in der Nähe keine geeignete Location zum Frühstück gefunden haben. Im Zentrum sieht es schon besser aus. Hier ist man auf touristische Wünsche eingestellt. Also frühstücken wir

in einer Bäckerei und machen uns dann zu Fuß auf den Weg zum **Museum der Portoer Tram**. In der großen Halle bestaunen wir eine Menge von bewahrten Straßenbahn-Schätzen, beginnend mit der Pferdetram, endend mit einem Trolley- und einem Dieselbus der 50er Jahre. Interessant ist auch die dazugehörige Halle des ehemaligen Elektrowerkes mit einigen originalen Maschinen und Schaltanlagen. Wir bummeln dann zurück Richtung Altstadt und drehen eine Runde im **Romantikmuseum**. Es sind nicht nur Bilder aus dieser Zeitepoche ausgestellt, auch die verschiedensten Gegenstände. Allerdings fehlen weitergehende Informationen dazu. Dem dazugehörenden Romantikgarten können wir das spezielle Image nicht so recht nachempfinden.

Jetzt ist es auch langsam Zeit uns Richtung **Airport** bzw. zu unseren Rädern zu bewegen. Am Flughafen bauen wir in gewohnter Manier die Bikes auseinander und verstauen sie in den vorausgeschickten Flugaschen. Mit einer $\frac{3}{4}$ Stunde Verspätung starten wir in die Nacht. Landung in Köln um 1Uhr 30 Sonntag früh. Eine weitere schöne und abwechslungsreiche Fahrradreise geht zu Ende.



Fazit Peter

Als uns bewusst wurde, dass der ursprüngliche Track von Pau nach Porto überwiegend dem Jakobsweg folgen würde, hatten wir die Route umgeplant und einen Abstecher an die Biskaya vorgesehen. Dass wir dadurch gleich verschiedene Pilgerwege gefolgt oder begegnet sind, hat uns doch gewundert. Ganz Spanien hat ein Netz von Wegen, die ausgeschildert nach Santiago führen. Wir haben etliche Pilger getroffen, selbst auch noch in Porto, aus den unterschiedlichsten Ländern die dort unterwegs waren. Aus Gesprächen mit diesen Leuten hörten wir auch unterschiedliche Motivation heraus. Nun, unser Ding ist ja mehr das Radfahren, lassen wir sie laufen.

Überrascht hat uns das Fahrverhalten spanischer Autofahrer gegenüber Radfahrenden. Es wird auch öfter auf Schilden auf den Abstand zu Fahrrädern hingewiesen, aber dass das auch konsequent eingehalten wird, hat uns als Deutsche, die wir anderes gewohnt sind, schon erfreut. Ganz anders in Portugal, wo es einige enge Situationen gab. Da waren wir froh gelegentlich Radwege zu finden, wo wir uns sicher fühlen konnten.

Die Pyrenäen kannten wir ja von einer früheren Tour, insofern war die Überquerung eben ein Pass wie einige andere auch. Interessant war die Eisenbahnverbindung durch das Gebirge, die vor 100 Jahren gebaut wurde und heute auf französischer Seite gekappt wurde. Der spanische Empfangsbahnhof war schon als Lost Place ein Highlight und ist nach der Instandsetzung und Umbau zum Hotel ein neuer Hingucker. Wir haben den Bilbao-Effekt kennen gelernt sowie den Nachbau der Altamira Höhlen und natürlich auch Portweine probiert. Landschaftlich war die Biskaya schön, besonders von der Kleinbahntrasse aus zu erleben. Aber man sollte wissen, dass Spanien im Norden und auch Richtung Portugal bergig sein kann und Radfahrern einiges abverlangt.

In Spanien würde ich nochmal mit dem Rad eine Tour unternehmen, in Portugal nicht, schade!

Fazit Volker

Die Überwindung des Pyrenäen-Passes war ein Highlight, Irgendwie hatte ich das Gefühl, diesen Lost place Canfranc nicht auslassen zu dürfen. Wir wurden nicht enttäuscht, sondern von der dort neu entstandenen Pracht überwältigt.

Verblüfft war ich über die dichte Urlaubsbebauung entlang der Biscaya-Küste. Erst später ist mir aufgegangen, dass es für die Spanier im Sommer durchaus erholend sein kann, die Hitze von Zentralspanien mit einer frischen Atlantikbrise zu tauschen. Jetzt im Nieselregen Anfang Juni waren bei allen Ferienhäusern und Hotels die Rollläden runter und die Straßen verlassen.

Vielleicht sehen andere Regionen von Portugal anders aus, aber der völlig zersiedelte Teil im Norden, den wir durchfahren sind, übte keinerlei Reize aus. Einzige epische Ausnahme die Bahntrassen-Radwege, vor allem der „Ciclovía do Corgo“ zwischen Chaves und Vila Real. Am liebsten wäre ich am Ende umgedreht, um die ganze Strecke ein weiteres Mal fahren zu können.

Die Pilger: Sie werden uns im Zusammenhang mit dieser Reise nicht mehr aus dem Kopf gehen. Jeglicher Versuch, ihnen auszuweichen, ist uns fehlgeschlagen. Das hört sich jetzt negativ an, aber es ist eher Mitleid und Unverständnis, was ich gefühlt habe. Ohne Hape Kerkeling gelesen zu haben, hat man doch die Vorstellung, dass diese Jakobswege auf idyllischen Feldwegen über Wiesen und Auen gehen und in den Wäldern moosbewachsenen Hohlwegen folgen. Wir aber erleben die Wanderer bestenfalls auf Sandwegen direkt neben der Straße oder aber direkt auf dem Seitenstreifen von vielbefahrenen Schnellstraßen. Großformatige Schilder warnen die Autofahrer, weil die Pilger regelmäßig

die Straßenseite wechseln müssen. Das Ganze nicht ausnahmsweise, sondern über viele hundert Kilometer. Ich erkläre mir das so, dass diese ehemals idyllischen Pfade mit der Zeit zu geteerten Straßen geworden sind. Und warum sollte man für den aufkommenden Pilgerboom der letzten Jahrzehnte aufwändig neue Wege bauen?

Von Porto hat uns Betty in den höchsten Tönen vorgeschwärmt. Hier startete sie vor einigen Jahren ihre Pilgertour entlang der Küste nach Norden. Uns erwartet die Stadt in regnerischer Kühle. Ein überbordender Tourismus quillt aus jeder Gasse. Okay, wir sind ja selbst ein Teil davon, aber es fällt mir schwer, den besonderen Reiz dieser Stadt zwischen all diesen Gesichtern wahrzunehmen. Wir lassen keine touristische Attraktion aus, und trotzdem bleibt am Ende ein wenig Leere.

Das spanische Festland sowie Portugal waren mir bislang völlig fremd (Ausnahme war ein Pfadfinder-Wochenende in Lissabon 1990). Die Kombination mit den Bergen der Pyrenäen, der Biscaya-Küste und dem Zentrum der iberischen Halbinsel fand ich äußerst gelungen. Sowieso ist die Überschreitung von Ländergrenzen immer wieder ein Erlebnis.

Alles in allem mal wieder eine gelungene und abwechslungsreiche Radreise.



15 Fahrtage
1150 Kilometer
12000 Höhenmeter
2 Pannen, 1 Schaltungszug gerissen, 0 Stürze/Unfälle

Kosten pro Person:

Bahntickets:	250 €
Flugtickets:	190 €
Unterkunft/Verpflegung:	1.500 €